

Rede Peenemünde 17. April 2024

Ich möchte zunächst Frau Bettina Martin, Ministerin für Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern, begrüßen und Herrn Philipp Aumann sowie allen Leitern und Mitarbeitern der Gedenkstätte für diese Einladung in das Herz dessen danken, was einmal der Ort war, wo das Naziregime beschlossen hatte, sich mit Feuerkraft – Massenvernichtungswaffen - auszurüsten, als Hitlers Armeen im Osten ihre ersten Niederlagen erlitten, um den Kriegsverlauf umzukehren und zu beschleunigen, und das Vereinigte Königreich und darüber hinaus den gesamten europäischen Kontinent in die Knie zu zwingen. Zu diesem Zweck mussten in der Konzentrationslagerlogik der Nazis die Arbeitskräfte der Deportierten, der sogenannten "stücks", mobilisiert werden, was den Preis von Tausenden von Toten bedeutete.

Peenemünde ist in Frankreich zu wenig bekannt und dennoch Teil der Geschichte der Deportation aus Frankreich: Etwas weniger als 600 Deportierte aus Frankreich wurden nach Peenemünde geschickt, darunter 512 Franzosen. 366 kehrten nicht zurück und mindestens 35 starben auf der Insel Peenemünde. Durch das Gedenken an diese Märtyrer möchte ich allen, die durch Peenemünde gekommen sind, meine Ehrerbietung erweisen.

An diesen Orten wurde gewissenlose Wissenschaft unter Missachtung jeglichen Begriffs von Menschlichkeit ausgeübt. Nazi-Wissenschaftler waren direkt an den Verbrechen des Nationalsozialismus beteiligt, indem sie skrupellos konzentrations- und sklavenähnliche Arbeitskräfte anforderten, und das von Anfang an in der V2-Geschichte.

Zu Beginn des Jahres 1943 umfasst das von Ravensbrück abhängige Kommando Karlshagen II, dem das von den Nazis geschaffene Forschungszentrum für Raketen und neue Waffen angegliedert war, Tausende von Wissenschaftlern und verzeichnet die Ankunft von fast 2.500 Deportierten, was der Gründung von Dora vorausging. Vor der Entscheidung, die Produktion nach Dora zu verlagern, traf die Mehrheit der Franzosen am 11. Juli 1943 in Peenemünde ein: Es handelt sich um 400 Männer aus Buchenwald, wohin sie mit demselben Konvoi deportiert worden waren, der am 25. Juni 1943 aus dem Lager Compiègne abgefahren war. Dies war der erste große Konvoi, der Frankreich in Richtung dieses KL verließ. Ihr Schicksal ist bereits besiegelt: Sie gelten als „Spezialisten“, die für den Zusammenbau der komplizierten A4-V2-Rakete notwendig sind. Viele von ihnen, wie die Jasbinsek-Brüder, werden später in die Hölle von Dora geschickt.

Aber die Geschichte von Peenemünde endet hier nicht. Ab Oktober 1944 werden fast 200 Deportierte aus Frankreich dieses Kommando in einer für die Deportierten deutlich schwierigeren Zeit erleben. Die meisten waren

Widerstandskämpfer aus Nordfrankreich, die im September 1944 von Lille in das Lager Sachsenhausen deportiert worden waren.

Es ist die Gesamtheit der verschiedenen Erinnerungen an die Deportation aus Frankreich, die in Peenemünde zusammenkommt. Zu nennen ist Joseph Fliderbaum, ein Jude, der 1942 mit seiner Familie im Konvoi 26 aus Drancy deportiert und 1944 nach Peenemünde geschickt wurde. Er wurde in Bergen-Belsen befreit und kehrte 1945 als einziger seiner Familie zurück.

Mit der Bombardierung der Anlagen am 18. August 1943 durch die RAF wurde die V2-Produktion nach Dora verlagert, zunächst in das Kommando Buchenwald, das besser geschützt war, da es in Tunneln arbeitete. Im März 1945, bei der Evakuierung der Deportierten aus Peenemünde, war der Bestimmungsort wieder Mittelbau-Dora und sein Kommando Ellrich.

Im gegenwärtigen Kontext, in dem in Europa die Erbkräfte der Vergangenheit, Revisionisten oder Negationisten, versuchen, sie durch Verdrehung historischer Wahrheiten vergessen zu lassen, ist die Notwendigkeit der Erhaltung und Pflege von Gedenkstätten eine wesentliche Herausforderung für den Fortbestand der Erinnerung, eine Herausforderung für die Zivilisation. Die Zusammenarbeit und der Austausch auf europäischer Ebene zwischen Gedenkvereinen und Gedenkstätten, wie heute, sind eine Notwendigkeit, um den demokratischen Herausforderungen unserer Gesellschaften gerecht zu werden. Hoffen wir, dass sie wenigstens ein bisschen ausreichen, um die Herausforderungen zu meistern.

Unser Verband, die AFMD, mit 2000 Mitgliedern, die praktisch das gesamte französische Staatsgebiet abdecken und sich mit allen Aspekten der Deportation befassen, ist bestrebt, diese Herausforderung über die Grenzen hinaus anzunehmen. Das ist der Sinn unserer Anwesenheit hier an Ihrer Seite.

Vielen Dank



Thierry Berkover

Landesweiter Vorsitzender/Präsident der AFMD
Amis de la Fondation pour la Mémoire de la Déportation